

Titel: Eine Begegnung mit Folgen

Text: Apostelgeschichte 9,1-9

Leitvers: Und Gott hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. (2. Korinther 12,9)

Kate trifft Prinz William. Sherlock Holmes trifft Dr. Watson. Batman trifft Robin. Winni trifft Britta. Saulus trifft Jesus.

Alle diese Begegnungen haben Folgen: Kate und William werden das royale Traumpaar. Sherlock Holmes und Dr. Watson lernen der Unterwelt das Fürchten. Batman und Robin sind zusammen unschlagbar. Winni und Britta heiraten (und sind gemeinsam mindestens genauso unschlagbar) und Saulus Leben wird durch die Begegnung mit Jesus komplett auf den Kopf gestellt (**erste Folie: Eine Begegnung mit Folgen**). Genau diese Begegnung wollen wir uns heute genauer anschauen.

Saulus war ein leidenschaftlicher Mensch gewesen, jemand, der mit Leib und Seele die Gesetze des Alten Testaments verteidigte. Er war voller religiöser Leidenschaft. Von sich selbst sagt er, dass er dem jüdischen Gesetz treuer war als die meisten Gleichaltrigen und dass er sich mit dem größten Eifer für die Überlieferungen der Väter einsetzte. Und so bekämpft er hartnäckig die Nachfolger Christi. Denn in Jesus Christus kann er nichts anderes sehen als einen falschen Messias. Nach der Steinigung des Stephanus (der für seinen Glauben an Christus sterben musste), macht Saulus sich auf den Weg nach Damaskus, um die Christen dort gefangen zu nehmen und töten zu lassen. Über die Steinigung lesen wir übrigens: „Saulus aber hatte Gefallen an seinem Tode.“ (Apg. 8,1) Er war ein echter Hardliner, in jeglicher Hinsicht. Saulus ist also auf dem Weg nach Damaskus, als er eine folgenschwere Begegnung erlebt. Wir können das in Apostelgeschichte 9 lesen:

¹Saulus führte weiterhin einen wütenden Kampf gegen die Jünger des Herrn. Er drohte ihnen mit dem Tod und war entschlossen, die Gemeinde auszurotten. Auch in Damaskus wollte er die Anhänger der neuen Lehre aufspüren, um sie alle – Männer wie Frauen – in Ketten nach Jerusalem zu bringen. ²Zu diesem Zweck wandte er sich an den Hohenpriester und bat ihn um Briefe ´mit einer entsprechenden Bevollmächtigung`, die er den Synagogen in Damaskus vorlegen wollte. ³Als er nun nach Damaskus unterwegs war und die Stadt schon fast erreicht hatte, leuchtete plötzlich vom Himmel her ein Licht auf. Von allen Seiten umgab ihn ein solcher Glanz, ⁴dass er ´geblendet` zu Boden stürzte. Gleichzeitig hörte er, wie eine Stimme zu ihm sagte: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ – ⁵„Wer bist du, Herr?“, fragte Saulus. Die Stimme antwortete: „Ich bin der, den du verfolgst; ich bin Jesus. ⁶ Doch jetzt steh auf und geh

in die Stadt! Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.“⁷Die Männer, die mit Saulus reisten, standen sprachlos ´vor Bestürzung` dabei; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand.⁸Saulus richtete sich vom Boden auf und öffnete die Augen, aber er konnte nichts sehen. Seine Begleiter mussten ihn bei der Hand nehmen und nach Damaskus führen.⁹ Drei Tage lang war er blind, und er aß nichts und trank nichts. (Apostelgeschichte 9, 1-9) (NGÜ)

Hier passieren zwei entscheidende Dinge: Zum einen ist da die Begegnung zwischen Saulus und Jesus. Zum anderen passiert etwas mit Saulus aufgrund dieser Begegnung. Beides wollen wir uns genauer anschauen.

Die Begegnung

Das ist schon eine außergewöhnliche und spektakuläre Begegnung mit Jesus. Die Männer, die mit unterwegs sind, verschlägt es geradezu die Sprache. Da leuchtet ein Licht auf, vielleicht so, wie von 200 LED Strahlern mit 5000 Lumen. Ich stelle mir vor, wie Saulus sich die Arme vors Gesicht schlägt. Trotzdem ist er so geblendet, dass er auf die Erde fällt. Und als wenn das nicht schon reichen würde, hört er eine Stimme, die definitiv zu keinem der Männer gehört, die mit ihm unterwegs sind. Ich frage mich, was in diesem dramatischen Augenblick in Saulus vor sich gegangen sein mag.

Wenn ich anschau, wie ich Jesus begegnet bin, kann ich nicht von irgendwelchen außergewöhnlichen Erscheinungen berichten. Als ich ungefähr acht Jahre alt war, wurden meine Eltern in eine Gemeinde eingeladen. Wir besuchten die Gottesdienste. Ich selbst ging in die Jungschar und auch in den Kindergottesdienst. In dieser Zeit lernte ich Jesus kennen. Er begegnete mir in den biblischen Geschichten, die ich hörte, in den Andachten, die die Mitarbeiter hielten, und ich sah ihn auch im Leben der Menschen um mich herum. Als ich 12 war, war ich auf einer christlichen Veranstaltung. Am Ende der Predigt forderte der Redner diejenigen auf, die ihr Leben Jesus geben wollen, nach vorn zu kommen. Für mich war das so, als wenn Jesus direkt zu mir sprechen würde. Ich war innerlich so berührt, dass ich wusste, ich muss jetzt etwas tun. Ich wandte mich an meine Mutter und fragte sie: „Darf ich auch nach vorn gehen?“ Irgendwie war mich nicht ganz klar, ob Jesus wirklich auch mich meint. Aber er meinte mich, und so gab ich an diesem Tag mein Leben Jesus. Im Vergleich zu dem, was Saulus erlebte, war alles also völlig unspektakulär. Kein grelles Licht, keine für andere hörbare Stimme, kein Spektakel. Aber für mich war es die wichtigste Entscheidung im Leben.

Viele von uns hier haben eine solche Begegnung mit Jesus in ihrem Leben gehabt, durch die sie sich für ein Leben mit ihm entschieden haben. Ich ermutige dich, dich immer mal wieder an diese Begegnung zu erinnern und sie so in dir lebendig zu halten. Mach dir bewusst, dass Jesus genau dich gemeint hat und dass an dem Tag deiner Entscheidung etwas ganz Besonderes geschehen ist. Und auch wenn du schon mit Jesus lebst, hört er nicht auf, dir zu begegnen. Sein Interesse an dir und seine Liebe für dich werden niemals weniger. Er wird immer den Kontakt zu dir suchen.

Nun gibt es vielleicht manche, die sagen: „Mir ist Jesus noch nie begegnet.“ Ich glaube das nicht. Jesus liebt dich. Er ist voller Hingabe und Leidenschaft für dich. Er hat Sehnsucht nach dir, und er wünscht sich eine Beziehung zu dir. Ich bin überzeugt, dass er dir schon viele Male in deinem Leben begegnet ist. Vielleicht so, dass du es nicht gespürt hast oder dass du ihn einfach nicht erkannt hast. Aber sein Interesse an dir ist grenzenlos, sodass er nichts unversucht lässt, um mit dir in Kontakt zu kommen. Manchmal kann es sein, dass du genauer hinschauen musst, um ihn zu erkennen. Manchmal verstehst du vielleicht auch erst rückblickend, wo Jesus in dein Leben eingegriffen hat. Begegnungen mit Jesus bleiben immer irgendwie geheimnisvoll. Und kein Mensch kann diese Begegnung machen, das kann nur Gott. Ich kann dich nur einladen und ermutigen, es mit Jesus zu probieren, dich auf den Kontakt zu ihm einzulassen. Versuch einfach mal, mit ihm zu reden, auch wenn du ihn noch nicht kennst. Jesus zwingt niemanden zu einer Beziehung zu ihm. Das hat er auch bei Saulus nicht getan. Aber er ist dem Ruf Jesu gefolgt und aus dem fanatischen, engstirnigen Christenverfolger und Jesus-Hasser wurde ein hingebungsvoller Nachfolger. Dieser Saulus schrieb die meisten Briefe des Neuen Testaments, und er hat bis heute Einfluss auf die gesamte Christenheit. Jesus begegnen, sich ihm zu öffnen, bedeutet auch, dass etwas im Leben eines Menschen geschieht. Etwas Neues beginnt. Was hindert dich daran, Jesus in dein Leben einzuladen?

Schauen wir noch einmal auf die Begegnung zwischen Saulus und Jesus. Während Saulus da im Staub der Straße liegen, führen er und Jesus eine kurze Unterhaltung:

Von allen Seiten umgab ihn ein solcher Glanz, ⁴dass er 'geblendete' zu Boden stürzte. Gleichzeitig hörte er, wie eine Stimme zu ihm sagte: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ – ⁵„Wer bist du, Herr?“, fragte Saulus. Die Stimme antwortete: „Ich bin der, den du verfolgst; ich bin Jesus. ⁶ Doch jetzt steh auf und geh in die Stadt! Dort wird man dir sagen, was du tun

sollst.“ (Apostelgeschichte 9, 4-6). Vier Sätze, die alles ändern, die das Leben des Saulus buchstäblich auf den Kopf stellen. Denn von diesem Tag an begann Saulus sich in denjenigen zu verwandeln, den wir Paulus nennen.

Die Verwandlung

Wenn ich diese Geschichte lese, dann frage ich mich: Was hat Saulus davon überzeugt, dass es wirklich Jesus ist, der mit ihm spricht? Was hat sein Herz so sehr berührt, dass er sich ohne zu zögern auf den Weg nach Damaskus macht? Letzten Endes kann man das nicht wissen. Aber diese Begegnung war für ihn so eindeutig, dass er nicht mehr so weitermachen kann wie bisher. Er steht auf und macht sich auf den Weg nach Damaskus. Er muss sich dabei helfen lassen, denn auf einmal ist er blind. Es ist Nacht um ihn herum. Sein Leben, wie er es bisher wahrgenommen hat, hat sich verdunkelt. Eben noch war er der Macher, derjenige, der anderen sagte, was sie zu tun haben. Jetzt muss er sich anderen Menschen anvertrauen. Aber vor allem vertraut er sich Jesus an, obwohl er den bisher als den Sohn Gottes und seinen Retter kennengelernt hat. Er hat keine Ahnung davon, wie Jesus wirklich ist, wer er ist. Aber er ist gehorsam und geht nach Damaskus. Dort fastet er drei Tage lang. Nichts lenkt ihn davon ab, seinen Blick auf sein Inneres und auf Gott zu richten. Er will sortieren, was da vor Damaskus passiert ist. Er will sich vertraut machen mit der Verwandlung, die Jesus in ihm begonnen hat. Ich spreche bewusst von Verwandlung und nicht von Veränderung. Veränderung beinhaltet irgendwie einen übertriebenen Optimismus, so als wenn man alles ändern könnte. Gleichzeitig liegt auch etwas Gewaltames im Verändern. Das Bestehende ist nicht gut, also muss sich das ändern. Wir kennen diese Sätze: „Das muss sich ändern!“ „Ändere das!“ „Ich will mich ändern!“ Andere sagen uns das, und wir selbst sagen es uns auch. Und doch merken wir, dass es schwierig ist und oft nicht so klappt, wie wir uns das vornehmen. Silvester ist ja für viele so ein magisches Datum, an dem Veränderung eingeläutet werden soll. Man nimmt sich etwas vor: mehr Sport machen, abnehmen, weniger Süßigkeiten essen. Das läuft dann manchmal darauf hinaus, dass man dasteht und sagt: „Ich hatte mir vorgenommen, 10 Kilo abzunehmen. Fehlen nur noch 13.“

Verwandeln hingegen ist sanfter als Veränderung. Es bedeutet, dass zunächst alles gut ist, was in uns ist, dass es aber vieles gibt, was unser wirkliches Wesen verdeckt. Es bedeutet, dass Gott uneingeschränkt „JA“ zu dir sagt, auch zu allen deinen Fehlern, zu deinen Schwächen und deinen Sünden. Du darfst zu Gott kommen, so wie du bist. Du musst dich nicht erst ändern.

Ich habe mal einen interessanten Satz gelesen: **„Wir glauben, dass wir uns erst einmal ändern, wachsen und gut sein müssen, um geliebt werden zu können. Vielmehr ist es aber so: Weil wir geliebt sind und seine Gnade empfangen, können wir uns ändern, wachsen und gut sein.“**

Das ist Gnade! In dieser Gnade liebt Gott dich, auch dann, wenn er mit deiner Unvollkommenheit, deiner Schwachheit, deinem Versagen und deiner Sünde konfrontiert wird. Verwandlung meint, dass du dem Bild ähnlicher wirst, das Gott von dir hat. Es geht nicht darum, alle Schwächen in den Griff zu bekommen und möglichst alle Sünden zu vermeiden. Es geht vielmehr darum, darauf zu vertrauen, dass alles in uns einen Sinn hat. Gott will deine wahre Gestalt in dir hervorlocken. Anselm Grün schreibt dazu: **„In der Verwandlung darf alles sein, da darf etwas wachsen, aufblühen, neu geboren werden.“** Und Paulus schreibt in seinem Brief an die Korinther: **„Wir alle sehen in Christus (...) die Herrlichkeit Gottes wie in einem Spiegel. Dabei werden wir selbst in das Spiegelbild verwandelt und bekommen mehr und mehr Anteil an der göttlichen Herrlichkeit. Das bewirkt der Herr durch seinen Geist.“ (2. Korinther 3,18)** Stell dir vor, du stehst vor einem Spiegel und siehst dort das Bild von dir, wie du gern sein möchtest. Du schaust also in den Spiegel, siehst dieses Traumbild von dir und plötzlich fängt dein Spiegelbild an, sich deinem Wunschbild anzupassen. Nicht auf einmal, aber nach und nach. Wahrscheinlich würde man ziemlich lange dort stehen und fasziniert in den Spiegel starren. Einen solchen Spiegel kann ich dir leider nicht bieten. Aber vielleicht etwas Besseres. Richte deinen Blick auf Jesus! Paulus spricht davon, dass wir Jesus ähnlicher werden, wenn wir ihn anschauen. Schau auf Jesus und erlebe, wie er dich nach und nach verwandelt zu dem Menschen, der du eigentlich bist. Du selbst kannst dein Herz nicht verändern. Aber du kannst Zeit mit Jesus verbringen, dich ihm öffnen und erleben, dass du immer mehr du selbst wirst. Das ist wichtig: Nicht wir selbst sind es, die uns verwandeln. Gott tut es, wenn wir ihn lassen.

Paulus war vor seiner Begegnung mit Jesus ein ehrgeiziger, engstirniger, fanatischer Mensch. Er wurde nicht von heute auf morgen derjenige, dessen Briefe wir im Neuen Testament lesen. Als Paulus drei Tage lang blind gewesen war, schickte Gott einen Mann, der ihm die Hände auflegte. Danach konnte Paulus wieder sehen. Aber dann nahm er sich drei Jahre lang Zeit, um seine Erfahrungen von Damaskus zu verarbeiten. Und in dieser Zeit reift seine Theologie von der Gnade Gottes. Aber auch danach macht ihm seine eher zwanghafte Natur noch immer zu schaffen, gewisse neurotische Züge bleiben. Entscheidend war aber, dass er seine Eigenschaften jetzt in den Dienst des Evangeliums stellt. So dürfen auch wir keine Verwandlung

erwarten, die uns von unseren Fehlern und Schwächen und von uns selbst völlig befreit. Anselm Grün schreibt: **„Nicht die Leidenschaftsfreiheit ist das Ziel unseres geistlichen Weges, sondern die Verwandlung unserer Leidenschaften, sodass sie dem Leben dienen.“** Anselm Grün

Die Bibel ist voll von Menschen, die nicht von Geburt an perfekt und fehlerlos waren und die Gott dennoch nicht aufgegeben hat:

- König David begann Ehebruch und ließ den Ehemann kaltblütig ermorden. Trotzdem hörte Gott nicht auf, ihn zu lieben und David wurde zu einer Heilsgestalt und zum Hoffnungsbild des kommenden Messias.
- Da war Petrus, ein Jünger Jesu. Er will für Jesus sterben und verrät ihn doch in dessen schwerster Stunde.
- Oder Johannes und Jakobus, die auch die Donnersöhne genannt wurden. Aggressive Männer, die Feuer vom Himmel fallen lassen wollten. Johannes wird zum Lieblingsjünger Jesu und Jakobus ein treuer Zeuge für Jesus.
- Oder die Frau am Jakobsbrunnen, die von einer Affäre in die nächste stolpert und isoliert von der Gesellschaft lebte. Nach der Begegnung mit Jesus wird sie zur Verkünderin des Evangeliums.
- Auch heute erleben Menschen, dass sie Jesus begegnen und von ihm verwandelt werden. Ich habe die Geschichte von Ricardo gehört, der aus einer Mafia Familie kam. Er sagt von sich: „Ich war wirklich kein Guter.“ Er nutzte andere aus, um an Geld zu kommen, und Geld hatte er im Überfluss. Aber er merkte: „Egal, wie viel Geld ich habe, egal, wie viele teure Autos ich mir kaufe, ich habe eine Leere im Herzen, die mit nichts gefüllt werden kann.“ Er schaffte es nicht, in seinem Leben einen Sinn zu sehen, und so wollte er sich das Leben nehmen. In dieser Verzweiflung schrie er zu Gott, den er überhaupt nicht kannte: „Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann komm und hilf mir. Wenn du mir hilfst, lebe ich mit dir.“ In diesem Augenblick hat Gott ihn berührt, auch wenn er nicht verstanden hat, dass es Gott war. Er fing an zu weinen, hatte Herzklopfen. Er erzählt, dass er einige Zeit später Jesu Stimme in seinem Herzen hört: „Mein Sohn, ich habe dir gegeben, worum du mich gebeten hast. Jetzt gib mir das, was du mir versprochen hast.“ Da fing ein neues Leben für Ricardo an. Er sagt: „Das, was Gott mir geschenkt hat, diese Liebe, diesen Frieden, diese Ruhe, das konnte ich mit Geld und Gold und sonstwas auf der Welt nicht erreichen. Ich habe Gott von Herzen gesucht, und

das hat Gott gesehen. Er hat mir geantwortet und das hat mein Leben radikal auf den Kopf gestellt.“

Wo immer du gerade in deiner Beziehung zu Gott stehst: ich ermutige dich, Gottes Zusagen für dich und dein Leben in Anspruch zu nehmen. Die Bibel ist voll von diesen Zusagen und sie helfen dir, die Wahrheit über dich und deine Beziehung zu Gott zu erkennen. Vielleicht zweifelst du an Gott, weil du nicht siehst, dass er zu dir steht. Vielleicht siehst du nicht, dass er in dein Leben eingreift. Ein solches Beispiel für eine Zusage Gottes steht in Jeremia 29: **„Denn ich weiß genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe“, spricht der Herr. „Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung. Wenn ihr dann zu mir rufen werdet, will ich euch antworten; wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören. Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden; ja, wenn ihr ernsthaft, mit ganzem Herzen nach mir verlangt, werde ich mich von euch finden lassen“, spricht der Herr (Jeremia 29, 11-14; Neues Leben).** Trau dich: Halte dich und dein Leben Gott hin. Öffne dich für das, was er in dir verwandeln will. Als Paulus am Boden liegt, bricht sein Lebensgebäude komplett in sich zusammen. Von dem, was er bisher getan hat, um Gott näher zu kommen, bleibt nichts übrig. Seine eigenen Anstrengungen, seine eigene Kraft haben ihn nicht näher zu Gott gebracht. Also tut Paulus etwas anderes: Er hört auf mit seinen Anstrengungen und hält sich und sein Leben Gott hin. Er lässt Gott machen. Das ist gleichzeitig gut und schwierig. Schwierig, weil wir lieber die Kontrolle über unser Leben behalten wollen. Und gut, weil wir endlich von dem Zwang befreit werden, alles selbst machen zu müssen. Wir müssen und wir können uns nicht selbst besser machen. Du darfst sein, wer du bist und wie du bist. Es kommt nicht darauf an, dass du perfekt und fehlerfrei bist, sondern dass du dich so wie du bist auf Gott einlässt.

Als Antwort auf die Predigt, kannst du folgendes Gebet sprechen, wenn du das möchtest. Fühl dich frei, innerlich mitzubeten.

Gebet: Vater, ich danke dir, dass ich bei dir sein kann, wie ich bin. Du sagst „Ja“ zu all meinen Fehlern und Schwächen. Um dir näher zu kommen, brauche ich mich nicht anzustrengen und keine besonderen Leistungen vorweisen. Es reicht, wenn ich mich dir öffne und dir mein Leben hinhalte. Ich bitte dich, dass du mir hilfst, all meine Anstrengungen loszulassen und das Vertrauen in dich zu haben, dass du etwas Gutes aus meinem Leben machen willst und kannst.